

PROTOKOLL
Netzwerktreffen der Auditgemeinden
Audit familienfreundlichegemeinde
in Anif

Datum/Uhrzeit: 05.06.2013 von 13.00 Uhr bis 17.30 Uhr

	TITEL	VORNAME	NACHNAME	GEMEINDE
1		Markus	Adamec	FBG
2	Dr.	Wolfgang	Bauer	Gutacher
3		Barbara	Egger	Gemeinde Schlatt
4	Bgm.	Hans	Krüger	Gemeinde Anif
5		Andreas	Larisegger	Marktgemeinde Eggelsberg
6	Mag.	Anna	Nödl	Österr. Gemeindebund
7	Mag.	Andrea	Pirngruber	Prozessbegleitung
8		Stephan	Promegger	Gemeinde Werfenweng
9	Mag.	Dagmar	Reuter	Prozessbegleitung
10	Dr.	Michael	Schaller	Prozessbegleitung
11	Mag.	Margarete	Scheicher	Stadtgemeinde Seekirchen am Wallersee
12	Mag.	Elisabeth	Schwarzl	Prozessbegleitung/Gemeinde Ebenau
13	GRin	Christine	Thalhammer	Gemeinde Zell am Pettenfirst
14		Heike	Trammer	Österr. Gemeindebund
15	STR in	Irene	Wallner-Hofhansl	Stadtgemeinde Pressbaum
16	Dr .	Sabine	Wölbl	Prozessbegleitung
17	GRin Mag.	Melanie	Koch	Stadtgemeinde Murau

Tagesordnung

Vorstellungsrunde

Dr. Michael Schaller, Prozessbegleiter Stkm./ **Mag. (FH) Andrea Pirngruber**, Prozessbegleiterin OÖ „Aus der Praxis-für die Praxis“ zum Thema Partizipation

Heike Trammer /Österreichischer Gemeindebund/ UNICEF Österreich
Vortrag: „Kinderrechte und Bürgerbeteiligung in den Auditgemeinden“

Gemeinden berichten: „Aus der Praxis-für die Praxis“

Kurzvorstellung Bürgerbeteiligung im
Auditprozess/Maßnahmenpräsentation/Fortschritte/Erfahrungen/Diskussion

Markus Adamec/ FBG, Einführung in die Datenbank (Prozessbegleiter/innen und Gemeinden)

Mag. Anna Nödl/Österreichischer Gemeindebund Vortrag:„Österreichischer Gemeindebund als Unterstützer im Audit“

Ende der Veranstaltung

1 Begrüßung

Heike Trammer und Mag. Anna Nödl begrüßen die anwesenden Gemeinden, Prozessbegleiter/innen und Gutachter/innen sehr herzlich. Nödl entschuldigt aufgrund der Hochwasserkatastrophe eine Reihe von angemeldeten Gemeindevertreter/innen. Bevor mit den Vorträgen begonnen wird, stellen sich die Anwesenden kurz vor.

Dr. Michael Schaller, Prozessbegleiter in der Steiermark berichtete kurz im Block „Aus der Praxis in die Praxis“ zum Thema Partizipation über seine Erfahrung in steirischen Gemeinden. Die Einbindung der Bevölkerung sollte über eine breite Basis mittels Befragung der Bevölkerung bis zu Infos in div. Medien und Straßenaktionen erfolgen. Schaller berichtet über seine Erfahrungen in Graz und generell über das steirische Audit plus Modell, bei dem Auditgemeinden eine umfassende Befragung mittels Fragebogen in Anspruch nehmen können. (Präsentationsfolien siehe Anhang 1)

Im Anschluss schildert **Mag. Andrea Pirngruber**, Prozessbegleiterin in Oberösterreich über die Faktoren, die eine erfolgreiche und langfristige Bürgerbeteiligung garantieren. Auch Pirngruber kommt zum Schluss, dass längere Bürgerbeteiligungen einen sinusrytmus-artige Entwicklung aufzeigt. Die anfängliche Euphorie und Mitarbeit kann nur bei Eigenbestimmung vorangetrieben werden. Bei anfangender Fremdbestimmung kippt die Innovation zur Resignation und Frustration. (Präsentationsfolien siehe Anhang 2)

Es folgt eine Diskussion wie die Gemeinden und Prozessbegleiter/innen die Bevölkerung eingebunden haben.

Heike Trammer, Österreichische Gemeindebund gibt zunächst einen Überblick über den neuen Unicef-Zertifizierungsprozess und berichtet über die vielfältigen Formen von Bürgerbeteiligung in den Auditgemeinden. Seit März 2013 ist es für 10 österreichische Gemeinden, die das Audit *familienfreundlichegemeinde* starten oder sich reauditieren, im Rahmen eines Pilotprojektes möglich ist, das Zusatzzertifikat „Kinderfreundliche Gemeinde“ von UNICEF Österreich zu erlangen. Ziel ist, eine Sensibilisierung der Gemeinden zu erreichen und diejenigen Gemeinden auszuzeichnen, die sich im Rahmen von Projekten und Maßnahmen zu den Kinderrechten bekennen. Trammer betont, dass bereits sehr viele kinderfreundliche Maßnahmen von den Gemeinden initiiert werden, ohne dass bewusst ist, dass diese Maßnahmen kinderrechtsrelevante Themen betreffen.

Trammer nennt folgende Beispiele:

- Stillberatung
- Schwangerschaftsturnen
- Errichtung einer Babyschaukel am Kleinkinderspielplatz
- Schulwegsicherung
- Gesunde Jause in Kindergärten/Schulen
- Schulzahnarzt
- Beachvolleyballplatz
- Kinder und Jugendliche werden bei Planungen von Freizeiteinrichtungen einbezogen (Ideen-/ Zeichenwettbewerbe, Interviews, Fragebögen)
- u.v.m.

Trammer betont, dass für die Erlangung des Zusatzzertifikats keine zusätzlichen Kosten für die Gemeinden entstehen. Trammer stellt UNICEF Österreich vor, geht auf die Kinderrechtskonvention (KRK), die KRK in Österreich und die Verankerung der Kinderrechte im Bundesverfassungsgesetz ein und stellt die Grundlagen für die Erlangung des Zusatzzertifikates „KFG“ vor:

1. Die Gemeinde beschließt die Teilnahme am Audit ffg **und** die Durchführung des Unicef Zusatzzertifikats „Kinderfreundliche Gemeinde- KFG“ und schließt mit der FBG eine entsprechende Teilnahmevereinbarung ab.

2. Die Gemeinde führt das Audit *familienfreundlichegemeinde* durch.

Für das **UNICEF-Zusatzzertifikat** sind die Lebensphasen A – F relevant. Folgende Themenschwerpunkte finden sich in den einzelnen Lebensphasen:

- Partizipation
- Gesundheit
- Freizeit
- Familien- und schulergänzende Betreuung
- Sicherheit
- Bildung
- Kinderfreundliche Verwaltung und Politik

Die jeweiligen Maßnahmenbeispiele sind der *Präsentation im Anhang zu entnehmen*.

Um das UNICEF-Zusatzzertifikat zu erhalten, müssen **mindestens 3 Maßnahmen** in **oben genannten Themenschwerpunkten** beschlossen werden.

Um das Zertifikat Audit *familienfreundlichegemeinde* zu erhalten, müssen **mindestens 3 Maßnahmen** in **verschiedenen Lebensphasen** (A-I) beschlossen werden.

Die Maßnahmen der beiden Zertifikate können sich dabei überschneiden:

Beispiel:

Lebensphase	Themenbereich	Maßnahme
Kleinkind bis 3 Jahre	Freizeit	Errichtung eines Kleinkinderbereiches beim Spielplatz xxx
Schüler/in	Gesundheit	Gesundes Essen in der Schule
In Ausbildung Stehende/Jugendliche bis 18 Jahre	Partizipation	Jugendparlament

Geschulte Prozessbegleiter/innen stehen den Gemeinden als Prozessbegleitung für das Audit ffg und für das Zusatzzertifikat KFG zur Verfügung. (Präsentationsfolien siehe Anhang 3).

Schließlich berichten die anwesenden Gemeinden über den Status im Auditprozess, ihre Maßnahmen, Fortschritte und Erfahrungen mit der Partizipation in ihrer Gemeinde.

Frau Mag. Scheicher, Stadtgemeinde **Seekirchen am Wallersee** berichtet dass die Gemeinde 2010 die Grundzertifizierung hatte und 2013 das Zertifikat anstrebt. 10 Maßnahmen wie die Integration verschiedener Kulturen und eine Einrichtung für werdende Mütter wurden relativ schnell umgesetzt. Sie merkte an, dass eine Prozessbegleitung in der Umsetzungsphase vor allem im dritten Jahr der Umsetzung notwendig wäre. Denn die Erwartungshaltung dass die Gemeinde alles von Amts wegen umsetzen kann, war natürlich nicht möglich. Auch merkte Sie an, dass sich die Bedürfnisse der Gemeinde seit 2009 geändert haben. Die heutigen Jugendlichen können heutzutage nicht mehr frontal sondern niederschwellig auf ihre Bedürfnisse angesprochen werden. In den drei Jahren haben sich auch Maßnahmen wie der Folder „Wissenswertes über Seekirchen“ entwickelt. Scheicher resümiert, dass das Audit *familienfreundlichegemeinde* in der Gemeinde der Beginn eines demokratischen Prozesses unter breiter Beteiligung der Bürger/innen war und die Bedürfnisse gehört und umgesetzt wurden.

Stefan Promegger von der Gemeinde **Werfenweng** schildert, dass Werfenweng 900 Einwohner hat und mit einem Durchschnittsalter von 36 Jahren eine sehr junge Gemeinde ist. Werfenweng hat eine bäuerliche Struktur mit touristischer Prägung. Werfenweng ist im ersten Jahr der Umsetzung. Promegger berichtet, dass Werfenweng das Audit durchführt, um den Einheimischen vor Augen zu führen, was alles in der Gemeinde, abseits der touristischen Struktur vorhanden ist. In den nächsten Jahren soll ein Elternkindzentrum errichtet, die Kindergartenbetreuung erweitert und eine Leseförderung eingeführt werden. Weiters wurde eine äußerst erfolgreiche Lesecke für Klein und Groß in einer alten Gondel vor dem Skimuseum eingerichtet. Für die Jugend wird es eine Busverbindung zur Schule im Nachbarort geben. Auch sind ein Open Air Kinotag und eine Jugenddisco im Festsaal geplant. Die Gemeinde berichtet über das plusgoogle Programm laufend über Veranstaltungen und Aktivitäten und viermal im Jahr erhalten die Bürger/innen einen Newsletter. Die Bürgerbeteiligung war nach eigenen Schilderungen leicht und erfolgte über eine Hauswurfsendung und nach zwei bis drei Wochen wurde persönlich nachtelefoniert.

Frau Stadträtin **Irene Wallner-Hofhansl**, Stadtgemeinde **Pressbaum** berichtet dass sie gerade die Erarbeitung der Istsituation und des Sollprofils hinter sich haben. Dabei haben alle Lebensphasen und dabei vor allem viele Vereine und Schulen mitgearbeitet. Jede Gruppe hat zuerst in Ihrem Bereich und dann übergreifend finanzierbare Maßnahmen nach Prioritäten erarbeitet. Leider hat die Projektleitung dazwischen gewechselt. Deswegen kommt es zu zeitlichen Verzögerungen. Momentan, so schildert Wallner-Hofhansl, ist die Öffentlichkeitsarbeit das größte Manko. Die Gemeindehomepage muss überarbeitet werden und die Bürger/innen werden in der nächsten Gemeindezeitung über den Status quo im Audit informiert. Aufgrund der Nähe zu Wien ist Pressbaum eine Schlafgemeinde und Zweitwohnsitz. Das Audit hat die Mitarbeit in der Gemeinde sehr gefördert, vor allem Schwangere und Mütter sind sehr interessiert.

GRin Christine Thalhammer aus **Zell am Pettenfirst**, die 2012 das Grundzertifikat erhalten haben, berichtet dass das Projektteam eifrig bei der Umsetzung ist, so wurde ein Kräutergarten angelegt, eine Mappe für Zugezogene eingeführt und eine Informationsstraße in der Volksschule eingerichtet. Diese Straße bietet Wissen für alle Lebensphasen zu verschiedenen Themen Computer, Internet und Sicherheit in Umgang mit elektronischen Medien an. Auch wurde in Kooperation mit den Bäuerinnen der Umgebung eine gesunde Jause mit frischem Obst in der Volksschule eingeführt.

Verfasser: Mag. Anna Nödl & Heike Trammer

Barbara Egger aus der Gemeinde **Schlatt** erhält 2013 das Grundzertifikat und hatte eine sehr gut funktionierende Projektgruppe, die Mitglieder aller Lebensphasen wurden vom Kernteam direkt angesprochen. Egger schildert dass gerade unter der Mitarbeit vieler Freiwilliger, da vor allem vieler junger Väter mit Kindern der Spielplatz saniert, unentgeltlich Zäune repariert und Seilrutschen anlegt werden. Demnächst wird eine Tauschbörse eingeführt, ein Beachvolleyballplatz aufgebaut und ein Wegenetz mit passenden Sitzgelegenheiten initiiert.

GRin Mag. Melanie Koch, Stadtgemeinde Murau berichtet dass Murau eine breite Palette an kinder- und familienfreundlichen Angeboten hat. Murau ist allerdings eine Abwanderungsgemeinde und bemüht sich sehr die Jugend im Ort und auch die Verbundenheit zur Region zu erhalten. Das wichtigste Anliegen ist die Kinderbetreuung in den Sommerferien, die auf breiter Ebene erfragt und erarbeitet werden soll. Dafür nutzt Murau die im Rahmen des Audit plus angebotene Befragung in den Schulen um punktgenau den Bedarf zu erfragen. Koch bekräftigt, dass eine Zusammenführung der Generationen und mehr Aktionen für die Jugend geschaffen werden müssen. So sollen noch ein Generationenpark und ein Schwimmbad entstehen.

Mag. Elisabeth Schwarzl, Gemeinde Ebenau ist in der Umsetzung und hat neue Baulandwidmungen erwirkt, Spielplätze erneuert ein neues Starterpaket für Zugezogene entwickelt. Schwarzl schildert dass Ebenau eine kleine Gemeinde ist, jeder jeden kennt und die Projektmitglieder persönlich angesprochen wurden. Im Zuge des Audits war die Einführung von Straßennamen im Ort das aufwendigste Projekt. Bis dato hatte Ebenau die Kennzeichnung durch Hausnummern. Auch Schwarzl bekräftigt, dass es wichtig ist, im Laufe der Jahre der Umsetzung (Ebenau wird 2014 zertifiziert) die Bürger/innen an der Mitarbeit, Umsetzung und Dokumentation zu motivieren. Da spielen der Auditbeauftragte und das Kernteam eine wichtige Rolle.

Andreas Larisegger, Marktgemeinde Eggelsberg ist eine kleine und sehr junge Auditgemeinde. Eggelsberg ist, so schildert Larisegger wie Klein Silicon Valley da Örlikon ein Werk dort hat. Die Zuwanderung steigt und damit leider die Grundstückspreise und Mieten. Es gibt sehr viele vorhandene Kleinprojekte und deswegen sei es sehr gut, dass im Zuge des Audits eine umfassende Erarbeitung der Istsituation geben wird. Vor kurzem veranstaltete die Gemeinde ein Treffen „Willkommen in Eggelsberg“, das sehr gut besucht war. Larisegger fährt fort, dass Eggelsberg gerade sich in der Zusammenstellung der Projektgruppe befindet und dass der Beitritt der Gemeinde vor allem soziale Gründe hat. Da immer mehr Bürger/innen zuziehen, will Eggelsberg als Gemeinde das Audit nutzen, um übergreifend für alle Interessensgruppen tätig zu sein!

Markus Adamec, Familie & Beruf Management GmbH führte die anwesenden Prozessbegleiter/innen, Gutachter/innen und Gemeinden in die neue Datenbank, die im Oktober 2013 für neue Gemeinde eingeführt werden soll, ein. Die Datenbank soll alle Dokumente im Arbeitsfluss des Audits enthalten und allen Schnittstellen FBG-Gemeinde-ÖGBD-Prozessbegleitung und Zertifizierungsstellen einen Zugang ermöglichen. Im Audit befindliche Gemeinden können auch einen Zugang zur Datenbank erhalten.

Anna Nödl, Österreichische Gemeindebund fasste in ihrem Vortrag die Unterstützungsleistungen des Österreichischen Gemeindebundes nochmals zusammen. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit hob Sie die wichtigsten Punkt hervor und lud ein, sie bei Fragen jederzeit zu kontaktieren. *(Präsentationsfolien siehe Anhang 4)*